



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

Überschwemmungen im 2021, dann Waldbrände weltweit und Krieg in der Ukraine – ganz abgesehen von Corona. Wir lesen viele Meldungen über schreckliche Ereignisse in verschiedenen Ländern. Der Norden Kameruns erlebt Anschläge von Boko Haram, Krieg zwischen Mousgoum und Arabern am Fluss Logone, einen monatelangen Lehrerstreik, einen extremen Klimawandel und eine Hungersnot. Doch davon taucht jeweils nichts in hiesigen Medien auf.

Selektive Berichterstattung

Das ist für die Menschen, die in der Region leben und leiden, fatal. Wenn niemand Bescheid weiss, kommt auch keine Unterstützung. Diese wäre aber dringend nötig. Die Armut nimmt dramatisch zu, und wenn die Teller leer sind, häufen sich die Nutzungskonflikte – und dies nicht nur im äussersten Norden des Landes. Es ist Zeit, hinzuschauen, wie das Schulklaffen in Wohlen und Zürich gerade tun. Hoffen wir, dass ihre Projekte nicht nur lokal helfen, sondern der Region auch etwas mehr die verdiente Aufmerksamkeit bringen.



Nicole Delavy, Geschäftsleiterin IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Zigodo, Malawi / Zürich

Ein Murks auf beiden Seiten

Die Pandemie als Hindernis in einem IPA-Kurs und ein unehrlicher Lieferant - in der Schweiz und in Malawi war besonders viel Einsatz nötig, bis 20'000 Menschen endlich eine solide medizinische Grundversorgung erhielten.

Die Zeiten von Lockdown haben gezeigt, wie eng die Grenzen des „distance learning“ sind. Projektunterricht als Fernunterricht - das geht jedenfalls nur mit grösster Mühe. Doch die Klasse der Kan-



Niemand ahnte, dass die vierte Lektion für lange Zeit die letzte sein könnte

tonsschule Hottingen konnte sich die Unterrichtsform nicht aussuchen. 18 Jugendliche starteten Ende Februar 2020 in die Zusammenarbeit mit IPA. Nach nur vier Lektionen fanden sie sich im Home-schooling wieder. Der ganze Planungsprozess für ihr Projekt fand online via Teams-Plattform statt, an Fundraising-Aktivitäten war gar nicht zu denken. Erst kurz vor den Sommerferien konnten wenigstens noch gemeinsam die Sammelbriefe an private Adressen verschickt werden. Dennoch hat man schliesslich die wichtigsten beiden Teilprojekte für das „Enukweni Health Centre“ planen und finanzieren können und so einen Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit ge-

wonnen. Zwei Schülerinnen hat das so begeistert, dass sie schon bald eigene Projekte in Bangladesch durchführen konnten – zur grossen Freude von IPA und der Schulleitung in Hottingen.

Zum Verzweifeln

Wer gedacht hatte, dass dank dem Erfolg der Sammlung die grössten Schwierigkeiten überwunden seien, sah sich bald



Immerhin der Versand war wieder möglich

gründlich getäuscht. Ziel des Projekts war es, die Station in Zigodo mit medizinischen Geräten, Apparaten und Behandlungshilfen auszustatten. Vom Mikroskop bis zum Rollstuhl hatte man an alles gedacht, was man dort für eine Grundversorgung braucht. Auch eine



Materialkontrolle bei der Lieferung

Weiterbildung des Personals war geplant. Die Umsetzung wurde aber zu einer nervenaufreibenden Geduldprobe. Weil in Malawi selbst relativ einfache Apparate nicht zu finden sind, musste sie der Händler im Ausland bestellen. Aber die Regierung hatte die Grenzen geschlossen, ein Import war lange Zeit unmöglich. Und danach – es war zum Verzweifeln –



Feierliche Übergabe der Geräte

vertröstete er die Partnerorganisation von IPA über Monate. Als er dann behauptete, die Waren seien angekommen, reiste

der lokale IPA-Leiter einmal mehr nach Lilongwe, um festzustellen, dass die meisten Geräte jemand anderem verkauft worden waren. Ende der Diskussion. Der Verkäufer musste eine Vorzahlung zurückgeben, und schliesslich konnten fast alle Waren bei einer anderen Firma gefunden werden. Spezialisten kamen nach Zigodo und erteilten dem Personal eine sehr lehrreiche Weiterbildung.

Es war nicht das perfekte Projekt, aber angesichts der Umstände wurde auf beiden Seiten in einer ganz schwierigen Situation das Bestmögliche daraus gemacht – zum Wohle der Menschen in der Region Enukeneni und zur Erleichterung der Zürcher



Die Gesundheitsdirektorin als Referentin während der Weiterbildung

Schülerinnen und Schüler. Eines haben sie sicher gelernt: Entwicklungszusammenarbeit ist nicht so einfach. Diese Erkenntnis wird den beiden jungen Frauen bei ihren Projekten in Bangladesch helfen. ■

Zogje, Albanien / Zürich

Nur scheinbar im Niemandsland

Das aktuelle IPA-Juniorenteam will seinen Vorgängern in nichts nachstehen. Teil 1 des umfangreichen Doppelprojekts ist bereits realisiert. Wie schnell es gehen kann, wenn alle Seiten am gleichen Strick ziehen, zeigte sich in Zogje.

Wer nach Zogje fährt, ist gespannt, was denn da überhaupt noch kommt. Die neu asphaltierte Strasse scheint ins Niemands-



Nur vermeintlich im Niemandsland: Schule in Zogje und Bau der Ambulanz (links)

land zu führen. Der Eindruck bestätigt sich, wenn man sich auf dem Schulhausplatz umsieht. Einsam steht das Gebäude für die Kinder, nur vereinzelt sind Häuser in grosser Entfernung zu sehen. Eine Ambulanzstation fehlt. Wozu sollte es auch eine geben, fragt man sich. Der Vizebürgermeister korrigiert: „Hier müssen die Patienten aus drei abgelegenen Dörfern versorgt werden. Es sind total 1'000 Personen.“ Und die zuständige



Weiterbildung für das Juniorenteam

Krankenpflegerin ergänzt: „Mir bleibt nichts anderes übrig, als die Menschen zu Hause zu betreuen – zu Fuss und nur mit einem kleinen Köfferchen. Im Winter kostet mich das so viel Energie, und ich kann kaum helfen.“ Also typisch Albanien: Die Häuser weit verstreut, das Gelände schwierig, die medizinische Versorgung in einem abgelegenen Gebiet gleich null.

Zwei Juniorinnen hatten Albanien im Herbst 2021 besucht. Sie berichteten ihren weiteren fünf Kolleginnen und Kollegen



IPA-Juniorin im Gespräch mit der Krankenpflegerin von Zogje

von der Lage in Zogje. Die Jugendlichen haben die Sorgen der Bevölkerung nachvollziehen können. Sie hatten sich zwar

schon auf ein grosses Projekt für die beiden Schulgebäude in Muhurr geeinigt,



Projektpräsentation in einem Service Club

hielten aber besonders auch den Bau einer Ambulanzstation in Zogje für elementar. Darin wurden sie vom Vizebürgermeister bestätigt. Er konnte den Entscheid des Teams kaum abwarten und fragte mehrmals bei der IPA-Partnerin in Albanien nach, ob sie schon etwas aus der Schweiz gehört hätte.



Die neue Station: klein, aber zweckmässig

Bau im Rekordtempo

Dann ging alles sehr schnell: Der Beschluss des Juniorenteam in der zweiten Oktoberhälfte, die Detailplanung im November, das Fundraising in den Wintermonaten, die Baubewilligung der Behörden Ende Februar und warmes, trockenes Wetter machten einen Projektstart schon im März möglich. Der Leiter

des Bauunternehmens aus Peshkopi wusste: In diesem Sommer kommt noch einiges auf meine Firma zu. Tatsächlich bekam er auch die Aufträge für die Sanierungen in Muhurr und für den Neubau eines Kindergartens in Hotesch. Er schickte deshalb gleich 16 Arbeiter nach Zogje. Im Mai stand das Gebäude und konnte eingerichtet werden. Es fehlte

nur noch der Anschluss ans Stromnetz. Als wenig später die Ambulanzstation eröffnet wurde, hatten alle ihren Beitrag zu einer schnellen Umsetzung geliefert: Behörden, IPA-Partnerin, Bauarbeiter und Handwerker, das Juniorenteam. Die Krankenschwester ist überglücklich, und die Patienten aus Zogje, Bllaçë und Shtushaj erleben zum ersten Mal ein

Gefühl der Sicherheit, weil es eine Gesundheitseinrichtung für sie gibt. Im Herbst werden die weiteren Jugendlichen des Teams nach Albanien reisen. Der Vizebürgermeister freut sich schon jetzt auf ihren Besuch. Dank den Gymnasiasten aus Zürich konnte man das drängendste Problem dieser Berggegend in Rekordzeit lösen. ■

Goulfey, Kamerun / Zürich

Huhn oder Ei?

Eine Zürcher Schulklasse muss sich für ein Projekt entscheiden. Keine einfache Aufgabe, wenn es in einer Region an allem mangelt und man am liebsten in sämtlichen Bereichen helfen möchte.

85% der Menschen in der Region von Goulfey, im Norden Kameruns, leben unter der absoluten Armutsgrenze, 30% der Familien in einer Form der Schuldklaverei – bei



Enge Zusammenarbeit als Weg zum Erfolg

doch keinen Job haben? Oder soll man die Wirtschaft aufbauen, der dann aber die ausgebildeten Arbeitskräfte fehlen? Es war ein interessanter Einblick in ein Dilemma der Entwicklungszusammenarbeit.

Armut.“ Schliesslich gab es einfach ganz viel zu tun: planen, budgetieren, Kontakte knüpfen, organisieren – alles war neu, doch



Gute Arbeitsatmosphäre im Freifach



Wahl des Projekts: kein leichter Entscheid

Zinssätzen von bis zu 300% pro Jahr auf kleine Kredite nicht weiter verwunderlich. Ernährungssicherheit ist schon seit Jahren nie mehr erreicht worden, und die Ökonomie entwickelt sich dramatisch schlecht. Besonders betroffen von dieser bitteren Armut sind Frauen und Kinder.

Für eine Freifachklasse am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Zürich (MNG) waren das mehr als genug Gründe, die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu ihrem Projekt zu machen. Diesen Entscheid hatten sich die Schülerinnen und Schüler aber nicht leicht gemacht. Aus fünf Projektvorschlägen waren von den Jugendlichen zwei ausgewählt worden. Vor der letzten Abstimmung entspann sich eine lange und intensive Diskussion, an deren Ende man vor der „Huhn-Ei-Problematik“ stand: Soll man zuerst die Bildung fördern, wenn Schulabgänger möglicherweise dann

Vorübergehend die Motivation verloren

Mit nur einer Stimme Unterschied hatte man sich in der Klasse für die Sparkasse und gegen den Aufbau einer Schule entschieden. Aber



Information in Dörfern über das Vorhaben

wie „verkauft“ man ein solches Projekt? Zuerst musste ein griffiger Titel her. Die Jugendlichen rangen lange um jedes Wort, bis alles passte: „Goulfey's Weg aus der

die Aufgaben wurden mit viel Elan angegangen. Kaum hatte die Klasse Fahrt aufgenommen, machte Corona alle geplanten Fundraising-Aktivitäten zunichte. „Ich habe für einen Moment total die Motivation verloren“, meinte Luana Hilti zu dieser Phase. Dennoch wuchsen die Einnahmen schon bald auf über CHF 40'000.- an. Der Glaube daran, etwas bewegen zu können, kam schnell zurück. Die Jugendlichen erhielten aus ihrem Umfeld viele ermunternde Rückmeldungen und weitere überraschende Spenden. Am Ende waren nicht nur die erhofften CHF 83'300.- beisammen. Es liegen bereits Zusagen vor, die einen späteren Ausbau der Sparkasse ermöglichen werden.



Projektstart in Goulfey - ein Grossereignis

Noch läuft die Umsetzung des Projekts in Kamerun. Schon bevor Kredite vergeben wurden, zählte die genossenschaftliche Sparkasse 200 Mitglieder. Ihre Zukunftsaussichten sind sehr gut – und damit auch die der Region. IPA wird das Projekt weiterverfolgen und den Schülerinnen und Schülern vom MNG Bericht erstatten. Ihre Wahl hat der ganzen Umgebung von Goulfey Schub verliehen. ■

IPA kurz gefasst

- Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, ZEWO-zertifiziert.
- Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.
- Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P



Christian Glesti

Das Interview

„Tropfen auf heissem Stein oder Samen?“

Sie sind für verschiedene Stiftungen tätig. Wie muss man sich Ihre Arbeit vorstellen?

In den letzten 18 Jahren war ich bei der Bank Vontobel. Ich half bei der Gründung von Förderstiftungen und bei der Prüfung von eingehenden Gesuchen. Jetzt bin ich noch bei vier Stiftungen im Stiftungsrat. Ich argumentiere und versuche den Stiftungsrat von sinnvollen Projekten zu überzeugen. Dazu berate ich die aktuellen Geschäftsführer, an die ich die Leitung der Stiftungen übergeben habe.

Nach welchen Kriterien wählen Sie mit einem Stiftungsrat Projekte aus?

Zuerst muss ein Projekt zum Stiftungszweck passen, dann prüfe ich seine Qualität. Ist es eher ein Tropfen auf den heißen Stein, oder ein Samen, der aufgeht? Und wie effizient ist die Organisation, die den Antrag stellt? Mit der Zeit habe ich ein Gespür dafür entwickelt. Die Auswahl ist hart. Ich müsste noch mehr Budget haben.

Sie haben mit verschiedenen Stiftungen Projekte von IPA finanziert. Was hat die Stiftungsräte von IPA-Projekten überzeugt?

Wir schätzen die saubere Projektdokumentation sehr. Mit ihr ist alles abgedeckt. Ich bin nicht so der Zahlenmensch, aber einige Stiftungsräte sind sehr an Zahlen interessiert. Ich lese Ihre Texte, sehe die Bilder, und dann sage ich: „Das stimmt für mich.“

Besonders das Juniorenteam bekam von Ihrer Seite Unterstützung. War das für Sie etwas Spezielles?

Das ist für mich ein Markenzeichen von IPA. Eine Win-Win-Situation. Sie schlagen zwei bis drei Fliegen mit einer Klappe. Das hat mich gleich von Beginn weg gepackt. Daran kann ich mich noch gut erinnern. Wenn Jugendliche am Projekt lernen, bleibt bei einzelnen etwas hängen, und sie machen später selber etwas. Sie wissen, wie gut es tut, etwas zu bewirken. Das ist viel besser, als nur von Armut zu hören.

Ist es ein Vor- oder Nachteil, Gelder einer eher kleinen Organisation zur Verfügung zu stellen?

Die grossen Organisationen sind etabliert und neigen eher zu aufgeblähten Apparaten. Bei kleinen fehlt manchmal die Professionalität, dafür gibt es viel Engagement. Ein Vorteil von kleineren Organisationen ist, dass wir als Stiftung wichtig sind. Mit einem Beitrag von z.B. 30'000.- hat man viel bewirkt. Bei den Grossen wird man gerade noch im Jahresbericht erwähnt. Von kleineren Organisationen wird man auch einmal um Rat gefragt, man wird persönlicher informiert.

Christian Glesti, 1955,

ist in Zürich aufgewachsen. Er lebt mit seiner Frau in Oberglatt und hat zwei erwachsene Kinder. Beruflich war er als Erbschaftsberater und Betreuer von gemeinnützigen Stiftungen bei der Bank Vontobel AG tätig. Seit Dezember 2020 in Pension, ist er weiterhin in verschiedenen Stiftungsräten aktiv.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Frankth, Nordalbanien.

Acht Zimmer für neun Klassen - das Gebäude in Frankth stammt noch aus der Periode, als die obligatorische Schulzeit acht Jahre betrug. Nun sind es neun, und die Lehrpersonen und Schülerschaft stehen vor einem Problem. Nach bisher zwei geglückten Teilprojekten im kleinen Ort möchte IPA die Schule mit einem Anbau für ein Klassenzimmer erneut unterstützen.

Kaulanyina, Nordmalawi.

30 ha gutes Land wäre vorhanden. Aber in der Trockenzeit kann die Bauerngruppe von Kaulanyina mit Giesskannen nur 1 ha bewirtschaften. Die Folge: Ist die bescheidene Ernte der Regenzeit

verzehrt, beginnt jedes Jahr eine Phase schweren Hungers, die sieben bis acht Monate dauert. Eine Klasse der Kantonsschule Hottingen will das in Zukunft mit einem solarbetriebenen Bewässerungssystem und ökologischem Landbau verhindern.

